

Emmanuelle Tanaïs Aupest

## **accumulation**

Die Künstlerin beschreibt ihre Arbeiten als „digitale Collagen“, die aus verschiedenen Schichten von Fotografien und Zeichnungen aufgebaut sind. Die zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelte Collage bestand zunächst aus alltäglichen, billigen Druckerzeugnissen wie Zeitungen, Zeitschriften, Werbeplakate und Bücher, die schnell veraltet wieder zu Müll wurden. Die Vergänglichkeit des Collagematerials bildet dabei einen Gegensatz zum Anspruch der Unvergänglichkeit und Kostbarkeit des Kunstwerks.

Emmanuelle Tanaïs Aupest nutzt digitale öffentliche Bilder, eigene digitale Fotografien und Zeichnungen, die sie einscannet, für ihre Werke. In der am Rechner erarbeiteten Collage verschmelzen die einzelnen Bildschichten ohne Schnitt- und Klebestellen miteinander, so dass das Ursprungsmaterial schwerer als in der Papiercollage zu erkennen ist. Die Künstlerin präsentiert die fertigen Arbeiten nicht digital auf einem Bildschirm, sondern als Ausdruck auf unterschiedlichem Trägermaterial wie Alu-Dibond, Bannerfolie oder textilem Untergrund. So wird das neu entstandene Bild wieder zum Objekt, das aus dem medialen Bilderstrom herausgelöst und fixiert ist.

Stets sind es urbane Räume, mit denen sich die Künstlerin befasst, moderne Bauten, Straßen- und Schienenwege sowie Versorgungsleitungen. Geweckt wurde ihr Interesse für Architektur während der Internatszeit in Le Havre, einer Stadt, die nach dem 2. Weltkrieg durch den französischen Architekten und Stadtplaner Auguste Perrets (1874 bis 1954) in moderner Stahlbetonbauweise wieder aufgebaut wurde. Stadt bedeutet für Emmanuelle Tanaïs Aupest nicht nur bebauter Raum, sondern ist Kommunikations- und Verbindungsnetz, das in einer Wechselbeziehung zu den Bewohnern steht. Diese urbanen Einwohner fügt die Künstlerin als eingescannte Zeichnungen in ihre Werke ein, die an Comicfiguren erinnern. Dadurch treffen verschiedene Realitätsebenen aufeinander. Wird die Fotografie oft als dokumentarisches Element wahrgenommen, wirken gezeichnete Figuren eher als Träger einer Handlung. Diese Erwartung lösen die Arbeiten der Künstlerin nicht ein. Mensch und Architektur sind Protagonisten des Bildes, sowohl in grafischer als auch inhaltlicher Hinsicht.

Andere Arbeiten zeigen ausschließlich urbane Bereiche in fragmentarischer Form. Die Verflechtung der allgegenwärtigen Schienen-, Straßen- und Leitungsnetze wird jedoch nur ausschnitthaft sichtbar. Ihre Ausdehnung entzieht sich der menschlichen Wahrnehmung, was Emmanuelle Tanaïs Aupest durch die Wahl ungewöhnlicher Formate noch betont. Hohe, schmale Bilder wie „câble“ oder „Pont et lampes“ zeigen schwebende Leitungen oder Straßenlaternen, deren Befestigung nicht mehr im Bild ist. Die aus dem Zusammenhang herausgelösten Elemente der Gebäude oder dem Leitungsnetz werden zu grafischen Zeichen mit eigener ästhetischer Sprache. Eine veränderte Farbigkeit und unnatürlich wirkende Lichtverhältnisse verstärken den Verfremdungseffekt. In den digital verdichteten Collagen der Künstlerin wird die Ambivalenz der urbanen Räume sichtbar, die eine moderne, ästhetische Sprache zeigen jenseits idyllischer, historischer Stadtteile. Dabei werden Unwirtlichkeit und Tristesse ebenso sichtbar wie Dynamik und Mobilität. Im neuesten Werk „Araignée“ ist die Stadt selbst die Spinne, deren Netz eine unüberschaubare Ausdehnung erreicht hat und sich in einen eigendynamischen Prozess stetig verändert.